

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Einleitung	2
2. Die katholische Pfarrkirche "Schmerzhaftes Mutter Gottes" zu Aufenau / Baubeschreibung	3
3. Zur Baugeschichte der Orgel von "Wilhelm August Ratzmann & Söhne" aus dem Jahre 1881	5
3.1 Die Vorgängerorgel	5
3.2 Entstehungsgeschichte der Ratzmannorgel	6
3.3 Exkurs: Die Orgelbauerfamilie Ratzmann	11
4. Zustand der Orgel vor der Restaurierung im Jahr 2003	12
4.1 Spieltisch	12
4.2 Traktur	12
4.3 Windladen	12
4.4 Pfeifenwerk	13
4.5 Kanalanlage	15
4.6 Motor und Balganlage	15
4.7 Gehäuse	15
5. Durchgeführte Maßnahmen im Jahr 2004/2005	16
5.1 Spieltisch	17
5.2 Traktur	18
5.3 Windladen	18
5.4 Pfeifenwerk	20
5.5 Kanalanlage	22
5.6 Motor und Balganlage	22
5.7 Gehäuse	24
6. Schlussbemerkung und Besonderheiten der Orgel	25
7. Anhang	Nr.
- Kostenvoranschlag von W. August Ratzmann	1
- Orgelbauvertrag von Wilhelm Ratzmann	2
- Akkord für vorbereitende Begleitarbeiten	3
- Pflegevertrag von Witwe Ratzmann	4
- Pflegevertrag von August Ratzmann	5
- Genehmigungsersuch für Orgelversetzung	6
- Übersichtsliste über den Schriftverkehr zwischen den Vertragspartnern 2002 bis 2005	7
- Leerseite für Ergänzungen und neue Erkenntnisse	8
- Mensurlisten	9
- DVD mit 1800 digitalen Fotos	10

1. Einleitung

Eine bewegte Geschichte der Firma Wilhelm August Ratzmann & Söhne trug sich während des Orgelbestehens in der kath. Pfarrkirche Aufenau zu, sie liegt dieser Dokumentation zugrunde.

Das 1880/1881 erbaute Instrument, stellte in der Firmengeschichte von Ratzmann einen schicksalhaften Wendepunkt dar. W.A. Ratzmann starb, während die Arbeiten an der Aufenauer Orgel voranschritten. Dies war für das Familienunternehmen eine Zäsur. W.A. Ratzmann war aus heutiger Sicht ein künstlerischer und innovativer Orgelbauer und erschuf vorbereitende Erkenntnisse für seine Firma. Seine nach ihm benannten Söhne, Wilhelm und August, profitierten später von seinem überlieferten Wissen. In der möglicherweise turbulenten Zeit der Firmengeschichte, die der Tod eines Familienmitgliedes und Firmenleiters immer nach sich zieht, bahnte sich ein Wechsel in der Leitung an. Sein zweiter Sohn Wilhelm übernahm die Führungsposition und erbaute trotz der für ihn neuen Situation eine Orgel von hervorragender Qualität, sie wurde in ihrem Abschlussgutachten als "hervorragendes Meisterwerk" gerühmt.

In der späteren Geschichte nach Erbauung der Orgel lässt sich ein weiterer Einschnitt in der Firmengeschichte Ratzmanns ablesen. 1911, als Wilhelm Ratzmann, der bis dahin die Firma federführend leitete, verstarb, kam es zu Streitigkeiten zwischen der Witwe und ihrem Schwager August der bis dahin mit Wilhelm zusammengearbeitet hatte. So bemühten sie sich beispielsweise Beide, wie Konkurrenten, um Wartungsverträge, wie auch um den von Aufenau. Erst 1921, als Richard Schmidt die Firma Ratzmann übernahm, erübrigten sich diese Auseinandersetzungen.

Aus heutiger Sicht stellt das Instrument technisch ein wertvolles Zeugnis der Orgelbaugeschichte, auch überregional, dar. Einerseits wegen des damals hochwertigen Standards Ratzmanns, der sich durch gewachsene und beständige Zusammenarbeit innerhalb der Familie entwickeln konnte und andererseits durch den Ehrgeiz Wilhelm Ratzmanns, der sich ab 1880 als ebenbürtiger Nachfolger seines Vaters zu behaupten versuchte und später sogar noch erfolgreicher wurde.

Bei der Restaurierung war es uns, der Nachfolgefirma, wichtig, das Instrument mit all seinen Besonderheiten wieder in den Urzustand zurück zu führen. Dies war mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, weil sich das Bestehende in einem sehr desolaten Zustand befunden hatte und viele Bauteile gar nicht oder nur bedingt vorhanden waren. Die anstehenden Arbeiten erforderten behutsames Restaurieren der alten Substanz und Rekonstruieren fehlender Teile. Besondere Erwähnung sollte die wieder rekonstruierte Kastenbalganlage in Verbindung eines hinzugefügten Calcantensimulators finden. Die Charaktereigenschaften des, damals mit Körperkraft erzeugten, Windes konnten somit nachgestellt werden. Dies und auch weitere Bemühungen erforderte ein hohes Maß innovativer Überlegungen, wie bspw. auch der ebenfalls vollständig und detailgetreu rekonstruierte Bourdon 16' im Manual.

Ergebnis dieser Arbeit ist die neu restaurierte Orgel als einzigartiger geschichtlicher und technischer Zeitzeuge, der der heutigen Generation eine Zeitreise in die Vergangenheit ermöglicht, indem sie nicht nur musealen Zwecken dient, sondern wieder wie vor 125 Jahren auch dem alltäglichen Gebrauch zur Verfügung steht.

2. Die katholische Pfarrkirche „Schmerzhaftes Mutter Gottes“ zu Aufenau /Baubeschreibung

Eine erste Erwähnung einer Kirche in Aufenau findet sich im Jahr 1167. Sie wird in einer Inventarliste des Klosters Schlüchtern aufgeführt.¹ Von dieser ersten alten Kirche ist nichts erhalten. Der Vorgängerbau der heutigen Kirche war ein spätgotischer Bruchsteinbau, der in seinen Abmessungen dem noch bestehenden Bau entsprochen haben mag.²

Seit 1683 wurde die Aufenauer Kirche als Simultankirche von beiden Konfessionen genutzt, erst durch den Neubau einer evangelischen Kirche im Jahre 1967 wurde sie ausschließlich zur katholischen Pfarrkirche. Räumliches Zeugnis ihres Simultankarakters ist ein Seitenanbau, mit zwei Sakristeiräumen, die jeweils einen eigenen Zugang in den Chorbereich der Kirche haben.

Ein Brand im Jahre 1750 hat umfangreiche Erneuerungsmaßnahmen erforderlich gemacht, die um das Jahr 1755 stattgefundenen -, und dem Kirchenbau in seinen Abmessungen weitestgehend seine heutige Form verliehen haben. Ab 1762 wurde der Innenraum in barocker Formensprache durch den Kirchenbaumeister Jacob Nix neu ausgestattet, dabei wurde neben Barockaltären, Kanzel und anderer Einrichtungs- und Ausstattungsgegenständen auch eine neue Orgel geplant. (siehe unten)³. Die Kirche unterzog sich im Verlaufe ihrer Geschichte weiteren baulichen Veränderungsmaßnahmen. So wurde 1891 dem Innenraum ein neugotisches Erscheinungsbild verliehen. Hier wurden die barocken Altäre und anderen Inventargegenstände gegen neugotische ausgetauscht. Die neugotischen, aus Holz gefertigten Altäre, Kanzel und Taufbecken trugen reiches gotisierendes Schnitzwerk, insbesondere hohes filigrane Gesprenge.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1955, wurde diese historistische Veränderung rückgebaut, wobei man die Neuanschaffungen aus dem Jahr 1891 erhielt, sie nur ihres all zu reichlichen Schmuckes beraubte. Die Kirche erhielt ihr heutiges eher schlichteres Aussehen.⁴ Der Außenbau der Kirche entspricht dem schlichten spätbarocken Formenideal einer Landkirche, dass man bei der Renovierung 1755 umgesetzt hatte; lässt aber noch die spätgotischen Ursprünge erkennen. Von der Außenhaut lässt sich gut die Konstitution des Innenraumes



¹ .Siehe : Heimatjahrbuch des Kreises Gelnhausen, 1963. Hierin: Schäfer, Martin; das Kirchspiel Aufenau und die neue Doppel-Kirche zu Neudorf.

² . 1994 fanden im Zuge der Neueinrichtung einer Heizung archäologische Grabungen unter der Aufenauer Kirche statt, die auch zum Ziel hatten den/die Grundrisse der Vorgängerkirchen zu ergraben..

³ Siehe hierzu Bauakte Nr.1 des Katholischen Pfarramtes Aufenau. Dokument.“Extractur“ vom 9.Dez.1762.

⁴ . Die neugotische Verwandlung der Kirche ist auf einer historischen Abbildung aus dem Jahr 1936 zu erkennen. Durch die reiche Dekoration wirkte der Kirchenraum beengter und weniger klar gegliedert. Zu den baulichen Maßnahmen liegen mehrere Aktenstücke vor, die nicht näher erwähnt werden sollen.

ablesen. Das Langhaus und der nur wenig kleinere eckig, gebrochene Chor kommen ohne bauplastischen Schmuck aus. Ein angedeuteter Strebeböfeler, der die Grenze von Langhaus und Chor markiert und ein kräftiges Gesims unterhalb der Chorfenster rhythmisieren die Außenfassade. Einzig über dem Portal findet sich eine barocke Bekrönung in Form eines gesprenkten Segmentgiebel. Der Turm, im Westen dem Kirchenschiff vorgelagert, lässt an seiner Fassade noch die verschiedenen Bauperioden ablesen. Die unregelmäßig in die Turmfassade gesetzten Fenster weisen sowohl spätgotische wie barocke Formelemente auf. Bei der Renovierung der Kirche wurde der Turm mit einer barocken Zwiebelhaube bekrönt. An seiner Südseite befindet sich ein altes Holzportal, durch das man Zugang zum Treppenaufgang zu Glockenwerk und Orgelempore hat.

Der Innenraum der Pfarrkirche „Schmerzhaftes Mutter Gottes“ stellt sich heute als ein holzgedeckter Saal dar. Man betritt die Kirche unterhalb der breit angelegten Orgelempore, die einen eigenen Zugang von der Außenseite der Kirche über dem Turm erhalten hatte. Die Saalwände werden einzig durch jeweils vier hohe, tief in die Wand eingeschnittenen, spitzbogigen, einfach profilierten Fenstern gegliedert, sie weisen ansonsten keine architektonischen Schmuckelemente auf. Die Holzkassettendecke trägt daher in ihrer dezenten farblichen Fassung erheblich zur Ausschmückung des Raumes bei. Die breite, auch für Kirchenbesucher nutzbare Orgelempore⁵ trägt an der Brüstung ein aufgelegtes Maßwerkfries, das sich aus fünfzehn Feldern mit jeweils einem stilisierten Maßwerkfenster zusammensetzt. Die Orgelempore ist mittig, in Orgelbreite vorgekröpft.

Im Verlauf des Wiederaufbaus 1755 wurde ein hoher spitzbogiger Triumphbogen angelegt, der zwischen Langhaus und spätgotischen Chor vermittelt. Dieser setzt sich aus zwei Jochen, die jeweils ein Kreuzrippengewölbe aufweisen und dem sechsstrahlig, durch, mit bis zum Boden gezogenen Rippen gewölbte Chorhaupt zusammen. Das Chorhaupt wird von fünf spitzbogigen, zweigeteilten Fenstern mit spätgotischen Maßwerk (Schneuß) beleuchtet. Ein weiteres Fenster durchbricht die Südseite des zweiten Chorjoches. Die Mauerseiten des ersten Chorjoches werden durch jeweils einen hohen spitzen Blendbogen belebt. An den Nordwänden der beiden Chorjoches befinden sich die zwei Zugänge zu den Sakristeien, Überrest aus der Zeit, da die Kirche von beiden Konfessionen genutzt wurde.

Zum Inventar der Kirche gehört die bedeutende Altarretabel aus dem 15. Jahrhundert⁶. Die auf einem Stützfuß stehende Holzkanzel, deren Kanzelkorb mit Schnitzfiguren und Bauplastik gestaltet ist und durch einen Wanddurchbruch in der nördlichen Chorwand zu begehen ist, ein neugotisches Taufbecken, sowie zwei geschnitzte Figurenaltäre sind die abgespeckten Relikte der Neuinventarisierung des Jahres 1891.

⁵ Wie noch unter weiter ausgeführt, scheint die Empore 1762 im Zuge der Errichtung der Orgel wiederaufgebaut wurden. Hierin wird die „Aufbauung der neuen Borkirche“, benannt.

⁶ Siehe hierzu: Heike Jahn: Das Altarretabel in der Marienkirche zu Aufenau, Magister Arbeit der Uni Marburg, 1984. Sowie Weller – Plate, Peter: Zur Konservierung des Aufenauer Altares, Denkmalpflege in Hessen, 2/1994, S.12-15.

3. Zur Baugeschichte der Orgel von Firma "Wilhelm August Ratzmann & Söhne" aus dem Jahre 1881

3.1. Die Vorgängerorgel

Genauere Nachrichten über ein Vorgängerinstrument liegen nicht vor. Die Bauakten der hiesigen Pfarrgemeinde⁷ weisen drei Schriftstücke auf, die im Zusammenhang mit der Entstehung und Wartung einer älteren Orgel stehen.

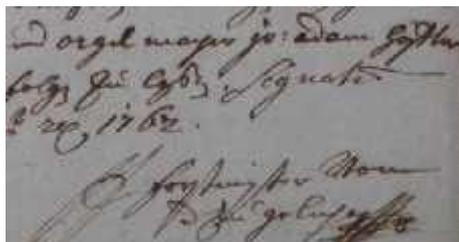
Es deutet vieles darauf hin, dass im Zuge der Renovierung der Kirche nach dem Brand 1750 auch das Projekt einer neuen Orgel angegangen werden musste. Zwei Dokumente aus dem Jahr 1762 verweisen auf die Planung und Ausführung dieser neuen Orgel

Ein „Extractur“, am 9. Dezember 1762 verfasst, beinhaltet eine Liste mit Gewerken - überwiegend Malerarbeiten-, für die Innenausstattung der Aufenauer Pfarrkirche. In dieser Auflistung wird neben diversen Ausstattungsgegenständen auch 90 Gulden für eine Orgel veranschlagt. Nur fünf Tage später wird in einer Anordnung die Rodung und Anlieferung von Holz festgelegt. Hierin heißt es:

„Zur Aufbauung der neuen Borkirche und Ausführung der neuen Orgel in unserer Aufenauer Pfarrei hat unsere Forst und revierjäger Grüning alles und jedes hier zu rodige Bauholz aus unserer Waldung von Zimmermeisters Simon und Orgelmacher Adam Göste (?) anzuweisen und abholen zu lassen. Signatur 14. Dez. 1762

Herrn Forstmeister zu Gelnhausen⁸

Diese Anordnung indiziert einerseits, dass eine neue Empore (hier „Borkirche“, genannt) errichtet werden soll, die alte war sicherlich dem Brand 1750 zum Opfer gefallen, zum anderen kann angenommen werden, dass sicher noch eine frühere Orgel existiert hatte. Zudem erfahren wir den Namen des Orgelbauers: Adam Göster (vielleicht auch Göbel / Lohr?)⁹. Leider ist über diesen barocken Orgelbau durch Göste keinerlei Wissen an die Gegenwart überliefert. Lediglich ein Vertrag aus 1845 mit dem Orgelbauer Nikolaus Zahn Großostheim¹⁰ deutet auf ihre Existenz hin.



„Unterm heutigen wurde betreffend der hiesigen Orgel zwischen dem Orgelbauer Zahn von Großostheim und den beiden hiesigen Kirchenversammlungen nachstehender Accord abgesprochen.

1. hat Orgelbauer Zahn alljährlich im Sommerdie hiesige Orgel zustimmen.
2. kleinere Reparaturen vorzunehmen
3. Bei Öffnen der Orgel von inneren Unrat zu reinigen
4. größerer Reparaturen nach genommener Einsicht vorher anzuzeigen
5. die Bälge in Vorstimmung zu halten
6. erhält derselbe für Erfüllung vorgreifender Kunst jährlich fünf Gulden
7. ist dieser Accord beiderseitig....nach vorzubringender Notiz auflösbar urkundlich diesen unterzeichnen hier, aufenau 13. august 1845 die beiden Kirchenvertreter Nikolaus Zahn Orgelbauer von Großostheim

Inwieweit dieser Wartungsvertrag ausgeführt wurde, ist insofern fraglich, da Nikolaus Zahn nur wenige Monate nach Vertragsschluss verstarb.

⁷ .Akte Nr.1 Betreff Kirche, Bauten, Reparaturen samt Innenausbau. Katholisches Pfarramt Aufenau. Archivnr. Fasz.1.

⁸

⁹ . Lebensdaten und Werkdaten zu Göster sind nicht bekannt/liegen nicht vor.

¹⁰ . Nikolaus Zahn *1774 - + 11.4.1846, Orgelbauer aus Großostheim

Ein Schriftwechsel aus dem Jahre 1866 verweist auf eine Reparatur dieser alten Orgel durch den Würzburger Orgelbauer Etthöfer.

Dieser Schriftwechsel gibt uns letzte Nachricht über die alte Aufenauer Orgel, lässt aber keinerlei Rückschlüsse auf den Schaden an der Orgel und die vermeintliche Durchführung einer Reparatur zu.

3.2. Entstehungsgeschichte der Ratzmann-Orgel

11 Jahre später, im Jahre 1877, wird das Projekt eines Orgelneubaus aufgenommen.

Seit 1877 scheint sich der evangelische Pfarrer Schäfer aus Aufenau bei dem „Königlichen Consistorium zu Cassel“ um eine Genehmigung eines neuen Orgelwerkes zu bemühen. In einem Antwortschreiben des „Kgl. Consistoriums für den Regieungsbezirk Cassel“ werden an eine zu erteilende Genehmigung einer neuen Orgel Bedingungen geknüpft. In diesem Schreiben wird vor der „notwendigen Errichtung einer neuen Orgel“ eine genaue Prüfung des Plans und Kostenvoranschlages des Orgelbauers Ratzmann durch den Orgelsachverständigen Davin verlangt. Auch sollen sich die beiden Kirchengemeinden in Vorfeld der Planung darauf verständigen, die Kosten der Orgel zu gleichen Teilen zu tragen.

Erst zwei Jahre später informiert der evangelische Pfarrer Gustav Schäfer den Vorstand der katholischen Pfarrgemeinde über den Verlauf der Verhandlungen. In einem Brief an den Vorstand der katholischen Kirchengemeinde, vergewissert er sich, ob sowohl die Kosten zu gleichen Teilen getragen werden, als auch, dass die neue Orgel zu gleichen Teilen durch die beiden Konfessionen genutzt werde

Von da an nimmt das „Projekt Orgelneubau“ konkretere Züge an.

Am 30. 3. 1880 reicht die Firma W.A. Ratzmann eine Disposition zur neuen Orgel ein, die hier in Auszügen abgedruckt wird.¹¹

Disposition

Einer neu zu erbauenden Orgel für die Kirche zu Aufenau mit 10 klingenden Stimmen/ Manualen 1 Pedal von A. Ratzmann & Söhne in Gelnhausen

- | | |
|-----------------------|--|
| | a. Manual (C-f „ 54 Noten) |
| 1, Principal 8' | hängt in der Front ausZinn
erhält Expression volle kräftige Int. |
| 2, Bourdon 16' | gedackt, aus Fichte,, Ahorn,, Birnbaumholz,, volle Intonation |
| 3., Viola di Gamba 8' | bis 8 großen Pfeifen von feinen Tannenholz mit ringfalz, dass Labium, fortsetzung 14/16 Zinn |
| 4. Flöte 8' | mit Expr. & Bärten, streichender Intonation, aus Fichten und Birnbaumholz, mit weicher Intonation |
| 5. Salicional 8' | bis tiefe Octaven aus feinen Tannenholz mit Ringfalz und Labien, Fortsetzung 14/16 Zinn mit Expr. & Bärten mit stark streichender Intonation |

¹¹ Eine Kopie der originalen Disposition ist im Anhang zu finden.

6. Octave 4' aus 12/16 Zinn mit Expr. nach kräftiger Intonation
7. Gemshorn 4' aus 12/16 Zinn mit Expression und bärten
8. Mixtur 2 2/3', 3 f. aus 12/16 Zinn mit Expr. minimal auf kl. C.

b.) Pedal (C-d 27 Noten)

9. Subbass 16' gestärkt aus Fichtenholz
10. Octavbass 8' aus Fichtenholz mit expr & bärten, volle, kräftige Intonation

c.) Nebenzüge

Coppelung Manual zum Pedal
Collectivpedal für Forte mezzo
" " sämtliche Register
Sämtliche an den Holzpfeifen angeschraubt

Anbringen Luftundtheile

1. Zwei Katstenbälge, welche das Werk hintig mit Wind versorgen mit 6
Rollkrafteinwirkung leise und geräuschlos zumhat
2. Ein Stoßbalg (Regulator)
3. Wind & in zugehöriger ...
innen mit Leimfarbe ausgestrichen und mit Papier überzogen.
4. Conducten von Zinn lackiert
8. Lager, Träger, Pfeifenstücke & Raster
9. Intonation & Stimmung (Partitur-Normal-Orchester-Ton)
10. Gehäuse nach beiliegender Zeichnung in gotischen Style aus
Tannenholz.....
10. Balgtraktur & Organistenbank
Zweijährige Garantie

Der Preis dieses Werkes fertig in der Kirche aufgestellt beträgt= 3400 M.
Drei Tausend Vier Hundert Mark

Gelnhausen 30. März 1880

A. Ratzmann & Söhne
Orgelbaumeister

Nachdem die Disposition (/Angebot) eingereicht wurde, ging die Genehmigung des Orgelbaues sehr schnell vonstatten. Sechs Tage später wird dem katholischen Pfarrer Wiegand das Einverständnis zur "projektierten Anschaffung eines neuen Orgelwerkes" erklärt. Die Disposition und eine Zeichnung Ratzmanns wurden, wie veranschlagt, von dem Seminarlehrer Davin begutachtet und für gut befunden.¹²

Auch die Akkordbedingungen Ratzmanns werden akzeptiert.

Am 4. Juni 1880 wird daraufhin ein „Vertrag zwischen den Kirchengemeinden zu Aufenau einerseits und der Firma W.A. Ratzmann & Söhnen in Gelnhausen über die Erbauung einer neuen Orgel“ abgeschlossen und durch Wilhelm Ratzmann unterzeichnet.¹³ In dem Vertrag werden noch eine Erhöhung der Registerzahl und

¹² . Dieses Gutachten und auch die erwähnte Zeichnung durch Ratzmann liegen nicht vor, werden aber in dem Schreiben vom 24. Mai. 1880 erwähnt.

¹³ . Geschichte der Firma Ratzmann siehe Seite 11.

die Anlage von zwei Manualen in Abänderung der eingereichten Disposition festgelegt. Der Vertrag in Auszügen¹⁴ :

§ 1

Die Firma A. Ratzmann & Söhne verfertigen für die Simultankirche zu Aufenau ein neues Orgelwerk mit 12 Klingen und Stimmen und gotischen Gehäuse gemäß diesem Vertrag angehängter Disposition und Zeichnung. Hierzu wird bemerkt, dass gemäß einer nach Fertigung vorbezeichneter Disposition geschlossenen Vereinbarung, die Orgel mit zwei Manualen einzurichten ist und den in der Disposition aufgeführten Registern noch zwei weitere, nämlich Flauto dolce 4' und lieblich Gedackt 8' hinzuzufügen sind und, daß diese beiden der Disposition für das zweite Manual bestimmt werden. Zur Änderung auf die in der Disposition angeführten Nebenzüge tritt eine Coppelung der Manuale hinzu.....“

Der zweite Paragraph umfasst die zu erreichende musikalische Qualität der Orgel und deren Sicherung bzw. Erhaltung dieser.

§ 2

Firma A. Ratzmann & Söhne verpflichten sich nicht nur in sämtlichen Theilen des Werkes das für dessen Polivität(?) und dem musikalischen Effekt und zweckmäßiges Material zu verwenden, sondern auch das ganze forzustellen, besonders die zur Mechanik gehörigen Theilen aufs Sorgfältigste zu bearbeiten, jedem einzelnen Register die ihm charakteristische Intonation, dem ganzen aber Kraft und Tonfülle zugeben, die durch den Umfang der Disposition bedingt sind Die Stimmung der Pfeifen geschieht nach dem normal urhaften Thon und ist von A. Ratzmann während 5 Jahren jährlich unentgeltlich zu besorgen.“

In den weiteren Paragraphen verpflichtet sich die Firma Ratzmann auf eine zehnjährige Garantie und auf die Verwendung bester Materialien. Die Abnahme des fertigen Werkes erfolgt vertragsgemäß erst aufgrund eines Zeugnisses eines Sachverständigen. Durch die Modifizierung der Disposition (zusätzlich 2 Register, zwei statt einem Manual, veränderte Manualkoppelung) verändert sich die preisliche Forderung.

§ 6

Die Accordsumme der a.) in der Disposition bezeichnenden Werkes beträgt 3400 Mark-.....-, b.) das zweite Manual, den beiden noch hinzukommenden Registern und der Coppelung beider Manualen = 600 Mark; zusammen also = 4000 Mark

Die Bezahlung der Orgel sollte durch beide Konfessionen mit je einen Betrag von 2000 Mark beglichen werden - man gedenke hier des Simultancharakters der Aufenauer Kirche-, wobei sich die evangelische Kirchenstiftung verpflichtete, den Betrag in einer einzigen Zahlung gleich nach Fertigstellung und Abnahme des Orgelwerkes zu begleichen, währenddessen die die katholische Kirchenkasse den Betrag von 1000 Mark sofort und die weiteren 1000 Mark verzinslich über fünf Jahre in Raten zu je 200 Mark abtragen sollte. Zudem stellte die Firma Ratzmann den Aufenauer Kirchengemeinden unentgeltlich für die Dauer der Arbeiten ein Harmonium zu Verfügung.

Dieser Vertrag wurde von Wilhelm Ratzmann und den Pfarrern und Vorständen der beiden Kirchengemeinden unterzeichnet.

¹⁴ . Im Anhang findet sich unter Nr. ein Kopien des Originalvertrages zwischen der Kirchengemeinde Aufenau und der Firma a. Ratzmann & Söhne.

Als letzte Genehmigungsinstanz billigte die bischöfliche Vermögensverwaltung mit Sitz in Fulda den Vertragsabschluß mit der Firma Ratzmann für die katholische Kirche.

Somit stand dem Neubau einer Orgel für die Aufenauer Simultankirche nichts mehr im Wege. Um die Orgel in einem angemessenen Umfeld aufstellen zu können, wurden die Dielen des Orgelbodens auf der „Emporkirche“ erneuert, der Orgelraum mit Kalk geweißt und eine neue Tür eingesetzt.¹⁵

Zusammenfassend lässt sich erwähnen, dass die Planungsphase für diesen Orgelneubau rund 3 Jahre in Anspruch genommen hat. Aus der Dispositionsbeschreibung lassen sich die Besonderheiten und der geplanten Charakter der Orgel ablesen.

Der vorgegebene gotische Stil des Orgelprospektes mag sicherlich dem historisierenden Zeitgeschmack entsprochen haben, wird sich aber deutlich im Aussehen gegenüber dem alten, wahrscheinlich eher barocken Prospekt abgesetzt haben. Dagegen bildete ein gotischer Prospekt eine gestalterische Einheit mit der Maßwerkverzierung der Emporenbrüstung.

Über den Verlauf der Arbeiten haben wir keinerlei Überlieferungen. Die Arbeiten scheinen zügig vorangeschritten zu sein, da schon Anfang März des folgenden Jahres, 1881, der Orgelbau und alle in seinem Zusammenhang stehenden Gewerke abgeschlossen waren. Die Abnahme der Orgel erfolgte am 12. März 1881 durch den sachverständigen Seminarlehrer Davin, der im Vorfeld schon die Disposition bewertet und für gut befunden hatte. In seinem „Revisionsbericht der neu erbauten Orgel in der Simultankirche zu Aufenau“ wird die neu erbaute Orgel hoch gelobt und abschließend als Meisterwerk gerühmt.

".....Die Wirkung des vollen Werkes lässt nicht zu wünschen übrig, die Ansprache ist frisch, kräftig und schnell, vollgriffige, abgestoßene Akkorde sprechen schnell und gleich in gehöriger Stärke an, vollgriffige fortgehaltene Akkorde dauern in gleicher Stärke fort.

Die einzelnen Stimmen (Register) haben eine ihrem Charakter gemäße Klangfarbe und in allen Oktaven gleiche Stärke erhalten, die gleichschwebende Temperatur ist getroffen und alle Stimmen sind richtig darauf eingestimmt.

Die Bälge liefern den vollen stark hereinfindenen Wind und haben einen ganz gleichen, ruhigen und stillen Gang.

Die Koppeln sind sehr zweckmäßig angebracht, leicht zu traktieren und erschweren die Zielast nicht. Spielart und Mechanik sind vorzüglich.

Sämtliche Pfeifen sind aus dem besten Material gefertigt, stehen schön, kräftig und dauerhaft ausgearbeitet und haben durchgang und ganz gerade und feste Stellung.

Alle übrigen Theile der Orgel sind vertragsmäßig vorgestellt und von sehr gutem, dauerhaften Material gearbeitet...

Ich bescheinige mit Vergnügen, dass die oben genannte Orgel ein „Meisterwerk“ genannt zu werden verdient, das seinem Erbauer, dem Herrn W. Ratzmann in jeder Beziehung vorzüglich, aber was die Intonation betrifft die größte Ehre macht; derselbe ist als ein tüchtiger Meister in seinem Fach allen Kirchenbehörden bestens zu empfehlen.

K. Davin
Seminarlehrer

¹⁵ Die Ausschreibungen für diese Gewerke sind in der oben genannten Bauakte erhalten.

Das Datum der feierlichen Übergabe ist leider nicht überliefert, jedoch wurde im Zuge der Restaurierung der Orgel eine Dedikation gefunden, die auf Papier geschrieben, an der Innenseite der Registerkanzelle von Prinzipal 8' in der Windlade gefunden wurde.



„ Im Namen des hl. Dreifaltigkeit“

Diese neue Orgel wurde im Jahre auf gemeinsamen der beiden Kirchengemeinden durch Orgelbauer Wilhelm Ratzmann zu Gelnhausen erbaut. Es regierte zur Zeit der Erbauung der deutsche Kaiser Wilhelm I. , König von Preußen und Papst Pius XIII. Der katholischen Gemeinde stand als Pfarrer vor Julius Wiegand, ihrer evangelischen der Pfarrer Gustav Schäfer. Vorsteher zu Aufenau war Alexander Brill, Vorsteher zu Neudorf Friedrich Prival, Organisten waren Michael Luker und Erhard Krick. Möge dieses Werk lange stehen, von allem Schaden bewahrt bleiben und zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen beitragen.

Wiegand
z.Zt katholischer Pfarrer

Gustav Schäfer
z. Zt. evangelischer Pfarrer



3.3. Exkurs: Die Orgelbauerfamilie Ratzmann:

Die Orgelbaufirma Ratzmann existierte etwa 130 Jahre, über 3 Generationen mit insgesamt 7 Orgelbauern. Ihr Gründer war **Georg Franz Ratzmann** (*1771 Ernstroda-Cumbach, +1846 Ohrdruf), Schreinermeister und Orgelbauer, der 1792 durch Einheirat eine Schreinerei in Ohrdruf/Thüringen übernahm und dort mit dem Orgelbau begann. Von ihm sind etwa 14 Werke bekannt, darunter zwei dreimanualige (Fulda, Stadtpfarrkirche und Arnstadt).

1846 übernahm der mittlere seiner 3 Söhne, **Johann Heinrich Ludwig Ratzmann** (*1804 Ohrdruf, +1875 Ohrdruf), die Firma. Sein Tätigkeitsbereich reichte im Süden bis an die Fränkische Saale und in die Rhön. Die genaue Anzahl seiner Werke ist nicht bekannt. Sein älterer Bruder **Johann Friedrich Heinrich Ratzmann** (*1800 Ohrdruf, +1881 Ohrdruf), ebenfalls Orgelbauer, arbeitete vermutlich mit ihm zusammen, da unter seinem Namen keine eigenen Werke bekannt sind. Nach dem Tode der beiden Brüder ist nichts mehr über Orgelbautätigkeit in Ohrdruf bekannt.

Der jüngste der 3 Söhne **Wilhelm August Ratzmann** (*1812 Ohrdruf, +1880 Gelnhausen) lernte 1838 während einer Montage bei Gelnhausen (Bergkirche in Niedergründau) seine zukünftige Frau kennen. Nach der Hochzeit 1840 ließ er sich in Gelnhausen nieder und gründete eine eigene Firma. Hier entwickelte sich ein blühendes Geschäft, aus dem bis zu seinem Tode etwa 75 Werke hervorgingen.

Wilhelm August hatte ebenfalls 3 Söhne, die alle Orgelbauer wurden. Der älteste Sohn **Jean Ratzmann** (*1842 Gelnhausen, +?) machte sich etwa 1868 in Kesselstadt bei Hanau selbständig, war aber wenig erfolgreich. Ab 1883 arbeitete er bei der bekannten Orgelbaufirma "Sauer Frankfurt/Oder" dessen Gründer Ernst Sauer bereits 1835 zu Georg Franz Ratzmann nach Ohrdruf in die Lehre geschickt wurde.

Wilhelm Ratzmann (*1846 Gelnhausen, +1911 Gelnhausen), der 1866, und sein Bruder **August Ratzmann** (*1853 Gelnhausen +1928 Gelnhausen), der 1871/72 bei Förster in Lich tätig gewesen war, übernahmen 1880 die Firma ihres Vaters und führten sie zunächst unter dem Namen Gebrüder Ratzmann fort. Der 6 Jahre ältere Wilhelm übernahm die Rolle des Verantwortlichen und beanspruchte deshalb den Gebrauch seines Namens an den erbauten neuen Instrumenten. Um die Jahrhundertwende stand das Unternehmen am Höhepunkt der Firmengeschichte. Bis heute wird die Qualität der Instrumente hoch geschätzt.



Nachdem Wilhelm 1911 verstorben war, versuchte seine Frau, das Geschäft von ihrem Schwager August loszureißen. Es gab Streitigkeiten, die heute nicht nachvollziehbar sind. August Ratzmann gelang es jedenfalls nicht das Geschäft in seinem Namen weiterzuführen. Die Witwe Wilhelm Ratzmanns verkaufte das Geschäft 1921 an den Steinmeyer-Schüler Richard Schmidt.

Die Firma Orgelbau Schmidt wird heute ebenfalls in dritter Generation geführt, wobei die Änderung des Namens erst in den 60er Jahren vorgenommen wurde. In der Reihenfolge waren dies ab 1921 Richard, ab 1954 Bernhard und ab 1994 Andreas Schmidt.

4. Allgemeine Hinweise über den Zustand der Aufenauer Ratzmann- Orgel vor den Restaurierungsarbeiten:

Das Instrument war spätestens seit der Anschaffung eines elektronischen Ersatzinstrumentes nicht mehr spielbar (1996). Schon aus dem Schriftverkehr von 1953 geht hervor, dass sich die Orgel in einem desolaten Zustand befunden hat. Kurz darauf folgte eine Umsetzung der Balganlage und des Gehäuses, der Einbau eines elektrischen Gebläses, eine Reinigung und eine Holzwurmbehandlung. Vermutlich wurden in diesem Zusammenhang auch die Änderungen in der Disposition durchgeführt. 25 Jahre später (1978) folgte eine Reinigung, die wegen Kirchenrenovierungsarbeiten 1982 wiederholt werden musste. Dies war die letzte Arbeit die dem Instrument zumindest zur Spielbarkeit verholfen hat.

Die Summe all der halbherzigen Maßnahmen führte dazu, dass man 2002 ein sehr ungeschicktes Instrument vorgefunden hat. Die gravierendsten Mängel:

- 4.1. Der Spieltisch stand neben der Orgel in einer Ecke. Sein äußeres deutete auf starken Verschleiß hin. Alle Bedienelemente wie Tritte, Tasten (gebrochene Beläge), Züge, Beschriftungen, Furnierteile waren in Mitleidenschaft gezogen. Zusätzlich waren die Oberflächen aller Einzelteile stumpf und durch die Feuchtigkeit der Kirchenaußenwand verschimmelt. Ecken von Furnierteilen waren weg gebrochen, der Schellack war verschliffen und an einigen Stellen weggekratzt. Verschiedene technische Holzteile waren völlig vom Holzwurm zerfressen. Einige Teile der Spieltischtraktur waren nicht vorhanden. Sämtliche beweglichen Teile waren fest gequollen, Metallteile waren fest gerostet, so auch die Führungsstifte der Tasten. Alle Filzgarnierungen waren durch Motten zerfressen. Manche Schrauben waren nicht mehr lösbar. Die Pedalklavatur war lediglich als unpassender Ersatz vorhanden. Das Notenbrett und das Podest waren laienhaft umgebaut. Die Orgelbank war wegen fehlender Verstrebungen unbrauchbar. Der seitliche Rahmen des Podestes war noch vorhanden. Die Abdeckbretter waren mit zusätzlich aufgedoppelten Fußbodendielen verdeckt.
- 4.2. Die mechanische Traktur war zu etwa 85% vorhanden. Gefehlt haben einige Abstrakten (Ersatz durch Aludraht) zwischen Spieltisch und Wellenbrett sowie einige Stecher unter der Pedalklavatur, Führungsrechen im Spieltisch, Achsen und einige Wellenärmchen. Der vorhandene Bestand war zum Teil von Holzschädlingen betroffen. Sämtliche Metallteile der Traktur waren verrostet. Einige Döckchen und Wellen waren zerbrochen oder durch Hilfskonstruktionen provisorisch ersetzt. Die großen Trakturrahmen waren von Holzschädlingen befallen.
- 4.3. Die Windladen sahen äußerlich nicht besonders mitgenommen aus. Da die Orgel jedoch nicht spielbar war, konnte man zunächst die inneren Schäden nicht abschätzen. Erst nach dem Ausbau und der Zerlegung in der Werkstatt zeigte sich der wahre Zustand. Abgesehen von den unsauber durchgeführten Umbauten für die Dispositionsänderungen (siehe "Pfeifenwerk") und den hochgradigen Verschmutzungen (millimeterdicke Rußschichten, Wandputzteile auf den Kegeldichtungen usw.), kamen gravierende Wasserschäden und verwurmtes Holz zum Vorschein. Durch die Wasserschäden waren vor allem

Lederteile und Metallteile betroffen. Eigentlich lösbare Verbindungen von Metall und Holz waren fest miteinander verbacken.

Die Windladen wurden zum ersten Mal seit 125 Jahren komplett geöffnet. Die Art der Schäden lässt auf ein ungesundes Klima schließen. Einerseits gab es Wasserschäden an Leder- und Metallteilen, andererseits klaffende Risse die auf eine unsensible Heizung zurückzuführen sind. Dazu kommen enorme Fraßschäden durch Holzschädlinge. Kaum eine Windführung oder ein Ventil konnte dicht gewesen sein, so z.B. auch die hölzernen Kondukten für den Prospekt, sie waren völlig zerrissen.

- 4.4. Das Pfeifenwerk war nur in wenigen Ausnahmen unbeschädigt. Die Disposition stellte sich vor unseren Arbeiten wie folgt dar:

I. Manual C-f'''

Waldflöte	2'	(statt Bourdon 16', keinen Anhaltspunkt über die ursprüngliche Bauweise)
Prinzipal	8'	(Tiefe Pfeifen nicht am originalen Platz sondern mit Flexkondukten nach oben geführt. Weiterhin Prospektpfeifen Zink)
Flöte	8'	(Tiefe Pfeifen nicht am originalen Platz)
Viola di Gamba	8'	(C – G in Zink gedeckt statt Holz offen)
Oktave	4'	(Prospektpfeifen Zink statt Zinn Blei)
Gemshorn	2'	(statt Gemshorn 4', zum 2' aufgerückt)
Mixtur 3-fach	2 2/3'	(einzig originaler Bestand im I. Manual)

II. Manual C-f'''

Liebl. Gedeckt	8'	(originaler Bestand)	Tutti, Forte,
Salicional	8'	(originaler Bestand)	II/I, I/Pedal
Flauto dolce	4'	(originaler Bestand)	

Pedal C-d'

Subbaß	16'	(originaler Bestand)
Octavbaß	8'	(originaler Bestand)

Die Schäden, insbesondere am hölzernen Pfeifenwerk, waren sehr gravierend.

- Waldflöte 2' stand auf dem für Bourdon 16' gebauten Stock. Es gab zunächst (siehe spätere Ermittlungen) keine Anhaltspunkte für die Bauart des ursprünglichen Registers, sowie der Mensur, der Intonation und der Anordnung für die großvolumigen Pfeifen.

- Prinzipal 8' Die Holzpfeifen (C - G) befanden sich zum Teil in waagerechter Lage, auf einer wackeligen Konstruktion, über dem Stock von Waldflöte 2' wo vorher einmal Bourdon 16' stand. Die Windversorgung erfolgte über bis zu 2,5 Meter lange Flexkondukten. Die Köper waren zum Teil gerissen und vom Holzwurm befallen. Wasserschäden im unteren Bereich der Pfeifen führten zu festgebackenen Schrauben an den Vorschlägen und verzogenen Kernspalten. Die Metallpfeifen von Gs bis cs' standen im Prospekt und waren nicht aus originalem Bestand sondern Ersatzpfeifen aus Zink. Von d' bis f''' waren die Pfeifen in gutem Zustand, wenn man von der Verschmutzung und der Intonation absieht (Fußlöcher waren nachträglich geweitet).

- Flöte 8' C - f''' in Holz. Wasserschäden, gerissene Körper, und stark von Holzschädlingen betroffen. Verzogene Kernspalten und Vorschläge, verrostete zum Teil unlösbare Schrauben.
 - Viola di Gamba 8' C - Fs aus Zink, gedeckte Pfeifen, nicht original. Ab G- f''' originaler Bestand, zum Teil verbogene Füße und verbeulte Körper.
 - Oktave 4' Die tiefen Pfeifen C und Cs sind original und innen stehend. Ab D bis ds° Zinkpfeifen (nicht original) im Prospekt. Ab e° bis f''' originale Pfeifen, abgesehen von Verschmutzungen in gutem Zustand (Fußlöcher geweitet)
 - Gemshorn 2' anstelle von Gemshorn 4'. Die Pfeifen c°- f''' waren aus dem originalen Bestand. Starke Verschmutzungen, beschädigte Füße im Diskantbereich (Füße haben sich beim Stimmen in die Stockbohrung gezogen, weil diese durch das Aufrücken zu groß waren). Gerissene Pfeifenränder, zum Teil unbrauchbare Stimmschlitze.
 - Mixtur 3-fach 2 2/3' C - f''' komplett originaler Bestand. Zum Teil mit Patex ausgestrichene Stimmschlitze, laienhaft ausgeführte Lötarbeiten, gerissene Pfeifenränder, sonst im guten Zustand.
- Lieblich Gedeckt 8' komplett originaler Bestand. C - g'' in Holz. Wasserschäden, gerissene Körper, und sehr stark von Holzschädlingen betroffen, besonders ab g°, weil dort die Holzart von Fichte auf Birnbaumholz wechselt. Einige Pfeifen hätte man mit der Hand zerdrücken können. Viele Spunddeckel waren verwurmt, gebrochen, verzogen und am Leder beschädigt. Verzogene Kernspalten und Vorschläge, im Diskant sehr viele unlösbare Schrauben. Die Pfeifen gs''- f''' in Metall waren unsauber eingekulpt, sonst in bedingt gutem Zustand.



Salicional 8' komplett originaler Bestand. C - H in Holz, die vier tiefsten Pfeifen gekröpft. Wasserschäden, gerissene Körper, Holzschädlingen vorwiegend im Bereich der Oberlabien aus Birnbaum. Verzogene Kernspalten und Vorschläge. Die Kröpfe waren undicht. C°- f''' Metallpfeifen originaler Bestand, Stimmschlitze zum Teil undicht, die Pfeifen vom Diskant waren ab Oberkante des Rasterbänckchens stark verbogen.

- Flauto dolce 4' komplett originaler Bestand. C - h° in Holz. Wasserschäden, gerissene Körper, und sehr stark von Holzschädlingen betroffen. Schon in einer früheren Maßnahme wurden diese Pfeifen teilweise von außen mit Warmleimbolus bestrichen um sie abzudichten. Wie auch in Gedeckt 8' gab es Pfeifen die sich wie ein Schwamm anfühlten. Verzogene Kernspalten und Vorschläge, sehr viele unlösbare Schrauben. Die Pfeifen c' - f''' in Metall waren zu stark eingekulpt (zu kurz), ab dem Diskant waren sie ab Oberkante des Rasterbänckchens stark verbogen.

- Subbaß 16' komplett originaler Bestand. C - d' in Holz, die zwei tiefsten Pfeifen gekröpft. Starke Wasserschäden, gerissene Körper und Holzwurmbefall. Stark verzogene Kernspalten und Vorschläge. Ausnahmslos verrostete, zum Teil unlösbare Schrauben. Kaum ein Spunddeckel war nicht beschädigt.

Oktavbaß 8' originaler Bestand. C - d' in Holz. Starke Wasserschäden, gerissene Körper und Holzwurmbefall. Stark verzogene Kernspalten und Vorschläge. Ausnahmslos verrostete, zum Teil unlösbare Schrauben.

Die Schäden sind hiermit noch nicht vollständig aufgezählt. Bei manchen Pfeifen waren Labien verzogen oder gerissen, Holzfüße zerfressen und gerissen, Schraubenlöcher von Rasterschrauben waren geweitet und Weiteres.

- 4.5. Die vorgefundene Kanalanlage bestand lediglich aus dem originalen Querkanal über den beiden Manualwindladen, welcher jedoch an der Hinterkante des II. Werkes abgeschnitten war. Von dort verlief ein, im 90°-Winkel gekröpftes, kleineres Kanalstück auf die Pedalwindlade (dieses Stück war nicht aus dem originalen Bestand). Der Versorgungskanal (ebenfalls nicht original) verlief senkrecht einen Meter vom Schwimmerbalg, der auf dem unteren Laufboden stand, nach oben und stieß zwischen den beiden Manualwerken in den quer liegenden Kanal der Windladen. Über dem Querkanal lag ein Stoßfänger mit einer Holzfeder. Abgesehen von Rissen und Holzwurmbefall waren die Schäden hier durch unsauber durchgeführte Umbaueingriffe verursacht.
- 4.6. Motor und Balganlage waren in Anordnung und Ausführung auf das Simpelste reduziert. Auf dem unteren Laufboden stand freistehend ein kleiner Gebläsemotor (105 mm/Ws, 8 m³/min). Über eine Flexkondukte verlief die Windführung in ein Rollventil (aus Pressspan gefertigt). Über eine seitliche Öffnung in der Ausgangskammer des Rollventils wurde die regulierte Windmenge in den Balg geführt. Eine Schnur war mittig auf der Balgplatte befestigt, sie führte über eine Metallrolle nach oben und hob in einer Übersetzung von 1:1 das Rollventil nach oben (die Durchlassfläche und der Gang des Rollventils waren mit Sicherheit nicht berechnet und zu klein). Der Balg selbst bestand aus einer papierten Kiste die aus Pressspan gefertigt war, Gummidoppelstoff mit Lederwickeln und einer Sperrholzplatte. Das im Nachhinein einzig interessante bzw. dokumentarisch verwertbare an der Windanlage war der Sockel des Motors. Der Sockel bestand aus zwei Abschnitten der Pfeife g° vom originalen Register Bourdon 16'.
- 4.7. Das Gehäuse wurde vor Beginn unserer Arbeiten im folgenden Zustand angetroffen: In den Jahren um 1953 / 54 wurde, vermutlich im Zusammenhang mit weiteren Arbeiten am Kirchenraum, die Orgel versetzt, einerseits um etwa 80 cm nach hinten und etwa 35cm nach links (Süden) aus der Mitte heraus. Der hintere Bereich des Gehäuses wurde, so schief wie die Turmwand verläuft, mit der Stichsäge ohne Rücksicht auf Füllungen, Rahmen usw. angepasst. Klaffende Restlücken wurden in grober Weise mit Tischlerplatte verdeckt. Auch andere Stellen, die unschön erschienen (Schnitzereien verschiedener Initialen der Calcanten, sowie Messerstiche, die laut Erinnerung älterer

Kirchenmitglieder von provisorischen Huthaken herrührten) wurden mit aufgenagelten Sperrholzplatten kaschiert. Auf der linken Seite des Gehäuses befand sich der Bereich der Calcanten, über diese Ecke gab es viele Geschichten von den Alten zu hören ("...um einen unbedarften Calcanten zu ärgern wurden die Steine von den Balgplatten genommen oder hinzugefügt, der Organist, ein rabiater Dorflehrer, beantwortete dies mit schallenden Ohrfeigen." usw.). Die Unsitten die sich in dieser Ecke zugetragen haben, waren auch Grund dafür, diesen Bereich einsichtiger zu machen (siehe Schreiben vom 27.05.1953). Man versetzte die Balganlage auf die Seite neben die Orgel damit sich an dieser Stelle niemand mehr aufhalten konnte. Diesen Zustand jedoch, haben wir nicht vorgefunden. Die Balganlage war nicht mehr da (siehe Punkt 6.).



Andere Stellen des Gehäuses waren in bescheidener Qualität ausgeflickt worden (nicht weiter angepasste Sperrholzstücke waren einfach aufgeschraubt). Die mittlere Füllung in der Front war mit der Stichsäge herausgeschnitten worden. Sieht man von diesen Eingriffen ab, wäre ergänzend zum Zustand des Gehäuses zu sagen, dass dieses wie alle anderen Teile der Orgel auch unter Wasser-, Trocken- und Holzwurmschäden gelitten hat. Neben dem Verlust der hinteren Gehäuseteile gab es Mängel wie gerissene Füllungen (eine zerstörte heraus gesägte Füllung), aus dem Leim geratene Türen und Rahmen, komplett fehlende Schlösser, fehlende oder zerstörte Profilleisten usw. Die verzogene Gesamtkonstruktion war verursacht durch geschrumpfte Hölzer und dem gesunkenen Emporenboden. Der Befund der originalen farblichen Fassung wurde durch den Kirchenmaler Klöckner aus Höchst im Januar 2005 zusammengestellt.

5. Durchgeführte Maßnahmen und während des Verlaufs festgestellte Beobachtungen:

Die Maßnahmen wurden in dem Kostenvoranschlag vom 03.03.2003 aus der Perspektive des damals Sichtbaren beschrieben. Die tatsächlich durchgeführten Arbeiten sind weit umfangreicher gewesen, so dass das oben genannte Angebot für die nachfolgend beschriebenen Maßnahmen lediglich als Begleitung dienen kann. Fast jedes Detail aller beschriebenen Arbeiten wurde als digitales Foto festgehalten. Als Datei wurde das Projekt in etwa 70 Ordnern unterteilt, dort sind um die 1700 Einzelfotos dem jeweiligen Thema zugeordnet. Die Datei liegt in Form einer DVD

bei. Es empfiehlt sich, diese Fotos¹⁶ beim Lesen des nachfolgenden Textes als thematische Begleitung anzusehen.

Die Dauer des Projektes in praktizierender Form erstreckte sich, mit Unterbrechungen, in dem Zeitfenster von Oktober 2003 bis März 2005.

Zeitlicher Ablauf:

- Ab 10.2003 Abholung des Spieltisches
- Ab 12.2003 Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten am Spieltisch, Auslieferung.
- Ab 06.2004 Beginn der Planung, parallel Abbau des Instrumentes, Restaurierungsarbeiten am Pfeifenwerk in der Werkstatt.
- Ab 08.2004 Umfangreiche Restaurierungsarbeiten an den Windladen, den Trakturen, weiterführende Planungsarbeit. Ergänzung des fehlenden Pfeifenwerkes und fehlender Gehäuseteile.
- Ab 11.2004 Vermessung einer Kastenbalganlage aus dem Jahr 1878. Konstruktion der komplexen Windanlage in Verbindung der historischen Vorlage und einer automatischen Steuerung.
- Ab 12.2004 Weiterführende Planungsarbeit, parallel Abschluss der Arbeiten an Windladen, Traktur, Pfeifenwerk. Bau der Kastenbalganlage mit Calcantensimulator.
- Ab 01.2005 Beginn des Wiederaufbaues und der Montage in Aufenau, Feineinstellungen, Intonation.
- 03 03.2005 Abschluß der Restaurierungsmaßnahme.

Durchgeführte Maßnahmen:

Restaurierungsmaßnahmen an Orgeln werden heute immer bedeutungsvoller und können je nach Art der Durchführung aus unterschiedlichen Perspektiven kritisiert werden. Im Fall der Aufenauer Orgel war eindeutig, dass nicht der "gewachsene Bestand", sondern der ursprüngliche -, nach den Detailvorgaben des Erbauers, anzustreben ist. (Hierzu sei unter anderem der Artikel von Wolfgang Rehn aus "ACTA ORGANO-LOGICA" Band 27 S.179 ff. erwähnt). Fragen über Art und Ausführung fehlender Teile wurden in akribischer Sorgfalt aufgeklärt.

Für alle nachfolgend beschriebenen Baugruppen gilt, dass der Zustand vorher, während und nachher in dokumentierender Absicht fotografiert wurde.

- 5.1. Die unter 1.1. beschriebenen Mängel am Spieltisch konnten letztendlich alle behoben werden indem die zeitraubenden Arbeitsweisen von 1880 eins zu eins übernommen wurden. Der Spieltisch wurde in die Baugruppen Spieltischgehäuse, Trakturen, Mechanik, Klaviaturen und Bedienelemente zerlegt. Der von allen Anbauteilen befreite Rahmen des Spieltisches wurde statisch überarbeitet (lockere Rahmenverbindungen). Beschädigte Holzstellen wurden mit angepassten Holzstücken ausgefüllt. Türen, Deckel und Füllungen wurden begradigt, Riegel und Scharniere entrostet und repariert, das Deckelschloss baugleich ersetzt. Die durchgetretene Fußleiste wurde in originaler Bauweise nachgebaut und im Spieltischrahmen mit einer

¹⁶ Etwa 1700 digitale Fotos im Anhang auf DVD

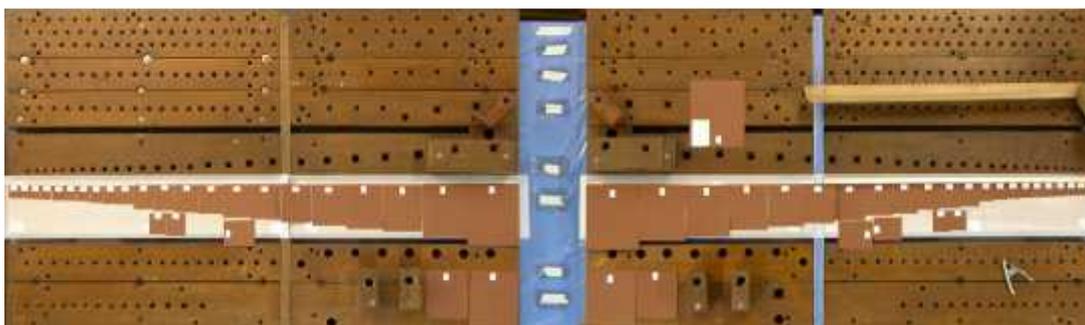
Schwalbenschwanzverbindung in den vorhandenen Schlitz eingesetzt. Die Fußleiste wurde farblich angepasst. Die beschädigten Furnierarbeiten aus Nussbaum -Wurzelholz im Bedienungsbereich wurden repariert. Alle sichtbaren Oberflächen des Spieltischgehäuses wurden mit Schleiföl und Schellack poliert. An den Furnierteilen und den Klaviaturbacken wurde die Politur besonders intensiv durchgeführt. Die noch erhaltenen und von uns entnommenen Porzellanschildchen wurden von der Porzellanmalerei Schuster in Simmern überholt. Die Farben, die Schriftzüge und die Goldränder wurden nachgezogen und in mehreren Brennvorgängen fixiert. Die Registerzüge wurden mit Russschwärze und Schellack geschwärzt und poliert. Die Tasten der Klaviaturen wurden von dem Klaviaturbauer Thomas von Wolfersdorf in Leipzig überholt. Knochen und Ebenholzbeläge wurden an ausgespielten Tasten ersetzt. Die Garnierung wurde komplett, in gleicher Bauart (aus Leder) erneuert. Fehlende Bleigewichte wurden ergänzt. Die oberen Tastenführungen wurden mit eingesetzten Holzplättchen angepasst. Alle Führungsstifte konnten erhalten werden, sie wurden entrostet, poliert und gerade gestellt. Die Tasten wurden fallend und begradigt auf den Klaviaturrahmen eingestellt. Die Pedalklavatur wurde nach dem Vorbild einer Ratzmann-Orgel aus dem Jahre 1891 (Breitenborn) in allen Details nachgebaut. Fehlende und schadhafte Mechanikteile aus dem Spieltisch wurden originalgetreu rekonstruiert. Das Podest das Notenbrett und die Orgelbank wurden in ursprüngliche Form zurückgeführt.

- 5.2. An den Trakturen gab es keine konstruktiven Veränderungen, deshalb war die Vorgehensweise hinsichtlich dieser Baugruppe klar vorgegeben. Die Abstrakten und Wellenrahmen unter den Windladen wurden ausgebaut, zerlegt und sortiert. Notwendige Rekonstruktionen wurden gelistet. Nach der Vorreinigung wurden fehlende oder beschädigte Teile originalgetreu rekonstruiert. Die Wellen unter den Windladen wurden aus den drei einzelnen Rahmen genommen. Achsen, Bohrungen und Führungen wurden stilgerecht überholt, fehlende Bleigewichte ergänzt, grobe Holzwurmschäden herausgeschnitten und entsprechend eingesetzt. Die 574 Wellen wurden zum Schluss alle durch einen Lappen mit Schellack gezogen (originale Oberflächenbehandlung). In der Registertraktur mussten Alle Lederpulpeten rekonstruiert werden, zerbrochene Holzmuttern wurden rekonstruiert, Metallteile wurden entrostet, Schubstangen geglättet und gewachst. Die Oberfläche der Trakturrahmen wurde geölt.



- 5.3. Die Windladen waren, wie oben aufgeführt, in einem besonders desolaten Zustand. Die Laden wurden in der Werkstatt zerlegt. Alle Kegelventile wurden entnommen und in selber Reihenfolge sortiert auf einen provisorischen Träger gesteckt. Von dort aus wurden alle Ventile bearbeitet. Zerbrochene

Kegel wurden ersetzt, Lederbeläge aufgebüßt und mit Talkum bestrichen, Führungsscheren durch ein Wachsband gezogen, Drähte begradigt und poliert. Registerventile waren zerbrochen, sie wurden (wegen der verrosteten Schrauben) mühselig ausgebaut und repariert. Die Beläge wurden aufgebüßt und mit Talkum bestrichen. Die Metallteile wurden entrostet zum Teil wurden Achsstifte erneuert. Der entkernte Windladenkorpus war sehr stark beschädigt, kaum eine Windführung konnte dicht gewesen sein. Das Papier wurde entfernt um die Schäden am Holz bearbeiten zu können. Trockenrisse wurden ausgespänt, grobe Holzwurmschäden herausgeschnitten, verzogene Ventilauflagen wurden geebnet, Lederdichtungen wurden aufgearbeitet, abgebrochene Stockschrauben mussten aus dem Holz gestemmt werden an deren Stelle entsprechende Stücke wieder eingepasst wurden. Nach der Reparatur von Windladenkorpus (drei Stück) wurde jede Windführung (574 Windführungen) mit einer Mischung aus terra di sienna und Warmleim bis zur Unterkante des Ventilbettes ausgegossen. Nach dieser Arbeit wurden die Laden wieder papiert. Die Stöcke wurden nach deren Reparaturen ebenfalls in jeder einzelnen Bohrung ausgegossen und von unten papiert. Die Stöcke von Bourdon 16' wurden detailgetreu (u.a. viereckig ausgestemmte Fußlochbohrungen für die Pfeifen) rekonstruiert.



Vor dem Einsetzen der überholten Kegelventile und Registerventile wurden alle Führungsstifte poliert. Jedes einzelne Ventil sitzt wieder an derselben Stelle wie vor dem Ausbau. Viele äußerlich sichtbare Holzwurmlöcher wurden mit eingefärbtem Schellack verschlossen. An einigen Stellen waren wohl schon von Ratzmann auf Montage Änderungen vorgenommen worden. Große Pfeifen wurden mit Kondukten nach unten ins Gehäuse geführt, es wurden hierfür Löcher in die Unterseite der Windlade gebohrt, die aber nicht sauber ausgearbeitet waren. Die Glättung dieser Windführungen wurde nachgeholt. Alle Schrauben wurden entrostet und durch Bienenwachs gezogen. Die aufgearbeiteten Holzmütterchen wurden nach vorher notierten Abständen wieder auf die Drähte der Kegelventile gedreht. Die Stöcke wurden aufgeschraubt und die Laden wurden mit Wind in der Werkstatt abgehört. Parallel zu dem Abhören wurden ermittelte Fehler behoben. Letztendlich sind die Windladen dicht, es gab keine Heuler und keine Durchstecher. Die Oberflächen der Stöcke und der Windladenrahmen wurde geölt. Die Prospektstöcke wurden wie die anderen Stöcke auch behandelt. Dazugehörige Kondukten, in diesem Fall aus Holz, wurden repariert und mit Bolus ausgegossen. Weitere Kondukten aus Zink und auch Pappe wurden repariert, mit Leder abgedichtet, zum Teil rekonstruiert und mit dickflüssigem Warmleim eingesetzt. Bei der Prüfung der Windladen nach dem Einbau in Aufenau gab es keinen Windverlust und keinen Heuler.

- 5.4. Das Pfeifenwerk¹⁷ sollte in ursprünglicher Disposition wieder hergestellt werden. In den dazu angestellten Ermittlungen bestätigte sich, dass Bourdon 16' nicht erst ab c° sondern bereits ab C eingebaut war. Die rekonstruierte Disposition von 1880 stellt sich nun wie folgt dar:

I. Manual C-f'''

Bourdon	16'	C- f''' rekonstruiert (neu)	
Prinzipal	8'	C - G in Holz, rekonstruierte Platzierung Gs - cs' im Prospekt rekonstruiert (neu), ab d' originaler Bestand.	
Flöte	8'	originaler Bestand, rekonstruierte Platzierung	
Viola di Gamba	8'	C - G in Holz offen rekonstruiert (aus Firmenbeständen Pfeifen von Ratzmann).	
Oktave	4'	Gs - f''' originaler Bestand C - Cs originaler Bestand D - ds° im Prospekt rekonstruiert (neu) ab d' originaler Bestand	
Gemshorn	4'	C - H rekonstruiert (neu) c° - f''' originaler Bestand	
Mixtur 3-fach	2 2/3'	C - f''' originaler Bestand	

II. Manual C-f'''

Liebl. Gedeckt	8'	C - f''' (originaler Bestand)	Tutti, Forte,
Salicional	8'	C - f''' (originaler Bestand)	II/I, I/Pedal
Flauto dolce	4'	C - f''' (originaler Bestand)	

Pedal C-d'

Subbaß	16'	C - d' (originaler Bestand)
Octavbaß	8'	C - d' (originaler Bestand)

- Bourdon 16' C - f''' Holz, rekonstruiert nach ermittelter Mensur und weiteren Details von einem Register welches durch Ratzmann im Jahre 1878 für die Orgel der Marienkirche Gelnhausen gebaut wurde. Die Weitenmensur konnte anhand der Verführungen im aufgeschnittenen Stock, die Tiefenmensur anhand des Rasters an dem die Flöte 8' und der Bourdon 16' befestigt waren ermittelt werden. Alle Details von Füßen, Vorschlägen, Labien, Körper, Stöpseln usw. wurden von obiger Vorlage übernommen. Die großvolumigen Pfeifen wurden zum Teil in der Tiefen Lage um 180° gekröpft. Diese wieder gewonnene Stimme verleiht dem Instrument Stärke und Fundament

- Prinzipal 8' Die Holzpfeifen (C - G) wurden an alter Stelle im unteren Bereich des Gehäuses platziert. Die Windversorgung wurde an ursprünglicher Stelle abgenommen und durch rekonstruierte Kondukten vervollständigt. Die unter 1.4. erwähnten Schäden an den Holzpfeifen wurden restauratorisch behandelt. Die Metallpfeifen von Gs bis cs' im Prospekt wurden nach der Vorlage von originalen Innenpfeifen und nach der

¹⁷ Alle Mensurlisten im Anhang

Beschreibung im Kostenvoranschlag Ratzmanns rekonstruiert. Von d' bis f''' wurden die Pfeifen gereinigt, ausgeformt, die Fußlochbohrung reduziert und die Intonation korrigiert.

- Flöte 8' Wasserschäden, Trockenrisse, und Schädlingsbefall wurden restauratorisch behandelt. Stark beschädigte Stellen wurden aus den Pfeifen herausgetrennt und durch angepasstes Holz ersetzt. Verzogene Kernspalten und Vorschläge begradigt, verrostete unlösbare Schrauben mussten aus dem Holz gestemmt werden. Ausgehobene Stellen wurden durch gleiches Material ersetzt. Stimbleche mussten zum Teil rekonstruiert werden.
- Viola di Gamba 8' C - Fs wurden durch umgebaute Holzpfeifen aus eigenem Firmenbestand (Ratzmann-Pfeifen aus der Orgel von Altenhaslau ev. 1910) ersetzt. Die nach originaler Bauart rekonstruierten Pfeifen mussten zum Teil um 180° gekröpft werden (bei offenen engen Pfeifen ungünstig für die Ansprache), zusätzlich haben diese Pfeifen nicht viel Platz um auszusprechen. Die Metallpfeifen von G - f''' wurden ausgeformt, an gerissenen Stellen gelötet, Patexspuren an den Expressionen beseitigt. Die Intonation wurde korrigiert.
- Oktave 4' Die beiden Pfeifen C und Cs sind original, innen stehend und wurden restauratorisch bearbeitet. Ab D bis ds° wurden die im Prospekt stehenden Pfeifen, nach der Vorlage von originalen Innenpfeifen und nach der Beschreibung aus dem Kostenvoranschlag Ratzmanns, rekonstruiert. Ab e° bis f''' wurden die Pfeifen gereinigt, ausgeformt, die Fußlochbohrung reduziert und die Intonation korrigiert.
- Gemshorn 4' C - H wurden nach Vorlage der bestehenden Pfeifen rekonstruiert. Die Pfeifen c°- f''' aus dem originalen Bestand wurden wieder an die ursprüngliche Stelle aufgerückt. Die alten Raster konnten übernommen werden. Neben der Reinigung wurden beschädigte Füße, gerissene Pfeifenränder und beschädigte Stimmschlitze repariert. Die Intonation wurde korrigiert.
- Mixtur 3-fach 2 2/3' C-f''' aus dem originalen Bestand wurden restauratorisch bearbeitet. Unbrauchbare Stimmschlitze, laienhaft ausgeführte Lötarbeiten, gerissene Pfeifenränder, und verzogene Pfeifenfüße wurden repariert. Die Intonation wurde korrigiert
- Liebl. Gedeckt 8' Die Holzpfeifen C-g'' wurden mit großem Aufwand restauriert. An vielen Pfeifen wurden Deckblätter, Vorschläge, Seitenwände Kerne oder Füße durch gleiches Material ersetzt. Oberste Priorität war jeweils soviel Originalsubstanz zu erhalten wie möglich. Weiterhin wurden verzogene Kernspalten und Vorschläge begradigt, verrostete unlösbare Schrauben mussten aus dem Holz gestemmt werden. Ausgehobene Stellen wurden durch gleiches Material ersetzt. Stimmstöpsel mussten zum Teil komplett rekonstruiert werden. Belederungen wurden aufgebürstet und mit Talkum bestrichen, wenn nötig auch komplett ersetzt. Die Körper der Metallpfeifen gs''- f''' wurden ausgeformt und neu gekulpt, Füße wurden repariert, die Intonation wurde korrigiert.
- Salicional 8' Die Holzpfeifen von C - H, wurden, wie auch andere Holzpfeifen (siehe Flöte 8') restauratorisch behandelt. Die Metallpfeifen von c°-f''' wurden ausgeformt, an Stimmschlitzen und an beschädigten Fußspitzen repariert. Die Intonation wurde korrigiert.
- Flauto dolce 4' Die Holzpfeifen von C - h° waren, wie Holzgedeckt 8' am schlimmsten vom Holzwurm betroffen. Der Umfang der

Restaurierungsarbeiten ist aus HG 8' zu entnehmen. Zusätzlich wurden die Pfeifenkörper komplett von außen mit Warmleimbolus eingestrichen. Die Metallpfeifen c' - f''' wurden ausgeformt, um etwa einen Halbton angelängt und neu eingekulpt.

Die Intonation wurde korrigiert.

- Subbaß 16' Die Pfeifen wurden sinngemäß wie unter Flöte 8' beschrieben bearbeitet. Zusätzlich wurden einige Stimmstöpsel rekonstruiert. Die Intonation wurde korrigiert.

Oktavbaß 8' Die Pfeifen wurden sinngemäß wie unter Flöte 8' beschrieben bearbeitet. Die Intonation wurde korrigiert.

Neben allen aufgeführten Arbeiten wurden die Pfeifen klanglich vorbereitet. Holzpfeifenkörper wurden mit Leder und Warmleim an Ästen, Rissen, geweiteten Schraubenbohrungen usw. abgedichtet. Verzogene oder beschädigte Füße wurden repariert und auf der jeweiligen Stockbohrung (zum Teil mit Leder) abgedichtet. Unregelmäßigkeiten an einzelnen Aufschnitthöhen oder Kernspalten, Labienstellungen usw. wurden korrigiert. Alle ausgeführten Rekonstruktionen wurden detailgetreu mit entsprechendem Material, abzulesenden Arbeitstechniken und zeitgerechten Hilfsstoffen (1880) durchgeführt.

- 5.5. Die Kanalanlage ist zu unterteilen in alt und neu. Der originale Querkanal über den beiden Manualwindladen konnte bis zu der, unter Punkt 1.5. erwähnten, unsauber abgeschnittenen Stelle erhalten und restauriert werden. An der abgeschnittenen Kante befand sich ein wichtiges Detail. Es handelte sich um ein kleines Holzstück mit kleinem Stöpsel, an dem der ursprüngliche Winddruck angeschrieben steht. Allerdings kann man den Schriftzug nur erahnen. Wir glauben eine 8 als erste Ziffer lesen zu können, das bedeutet, dass der Winddruck mindestens bei 80mm/Ws gelegen haben muss. Die neue Kanalanlage schließt mit einer Schraubenverbindung an dem alten Bestand an. Der Querschnitt des neuen Kanals wurde an den alten angepasst. Er verläuft im Bogen zwischen den beiden Kastenbälgen entlang auf die Auslasskammer vom Verteilerapparat in dem sich die Rollventile befinden. Die Windzufuhr für den Gebläsemotor, der sich außerhalb des Kirchenraumes in einem neuen isolierten Kasten befindet, verläuft durch einen doppelten Holzkanal. Der Wind wird aus dem Kirchenraum angesaugt und durch den gleichen Kanal in einer anderen Kammer zurück in den Verteilerapparat gefördert. Von dort aus wird der Wind durch weitere Rollventile gesteuert in die Kastenbälge geleitet. Alle neuen Holzkanäle wurden aus 4 cm dicken Material hergestellt, um Geräusche einzudämmen.
- 5.6. Der im geschlossenen System stehende Gebläsemotor ist neu, liefert einen Druck von 120 mm/Ws und eine Menge von 14 m³/min. Er steht auf Dämpfern, als Anschluss an den Windkanal wurde eine Ledermanschette angefertigt. Die rekonstruierte Kastenbalganlage ist ein bedeutender Bestandteil der Gesamtrestaurierung für die Aufenauer Orgel gewesen. Dazu aus geschichtlicher und fortschrittstechnischer Sicht zwei unterschiedliche Anmerkungen:
- Aus fortschrittstechnischer Sicht setzte sich um 1850 die Kastenbalganlage gegenüber der Keilbalganlage immer mehr durch. Die

Charaktereigenschaften des Windes waren gegenüber denen der Froschmaulbälge gleichmäßiger. Um 1890 gab es auch eine weitere Balgart die sich parallel zu den Kastenbälgen als Verbesserung gegenüber den Froschmaulbälgen durchsetzte, der Doppelfaltenbalg. Als man Mitte des 20igsten Jahrhunderts anfang die Anlagen mit Gebläsemotoren auszustatten, gingen zahlreiche Kastenbalganlagen verloren, weil diese sich für den Umbau nicht so gut eigneten wie die Doppelfaltenbälge. Kastenbalganlagen waren also nur eine kurzzeitige Erscheinung in Orgeln und gelten als Zwischenstation von Keil- und Doppelfaltenbalganlagen. Umso wichtiger ist es deshalb die selten gewordenen Konstruktionen für die Nachwelt sichtbar zu machen, In Form einer Restaurierung oder als detailgetreue Rekonstruktion.

- Aus geschichtlicher Sicht gab es für Ratzmann einen Anlass die Aufenauer Orgel mit einer Kastenbalganlage auszustatten: An einer, im Jahre 1847 von W. August Ratzmann erbauten Orgel (Eichen) wurde 1876 durch "Förster" (die Vorgängerfirma von Orgelbau Förster & Nicolaus) die dort eingebaute Keilbalganlage bemängelt. Kurz darauf bekam "Förster" den Auftrag eine neue Balganlage zu bauen. Er baute die technisch damals fortschrittliche Kastenbalganlage. Dieser Vorgang muss Ratzmann wohl ziemlich getroffen haben, zumal nicht er, sondern seine Konkurrenz "sein Werk" verbessern durfte. Ratzmann hatte mittlerweile zwischen 1847 und 1880 auch schon Kastenbalganlagen (u.a. Spielberg 1873) gebaut. Im Übrigen haben die beiden Söhne von W. August Ratzmann bei "Förster" einige Jahre zuvor (Wilhelm 1866 und August 1871) jeweils ein Praktikum absolviert. Deshalb gehen wir davon aus, dass Kenntnisse über Konstruktion und Eigenschaften von Kastenbalganlagen ausgetauscht wurden. Ein direkter Bezug zu, der für Aufenau verwendeten Vorlage, "Eichen", ist daher nicht ganz aus der Luft gegriffen.



Zu der für Aufenau rekonstruierten Kastenbalganlage zählen die Calcanten-einrichtung, die autopneumatische Vorsteuerung, die Arbeitssteuerung mit sechs Windkammern vier Keilbälgen, vier Rollventilen und natürlich die Kastenbälge selbst. Es wurde eine firmeneigene Steuerung entwickelt, welche die Charakteristik des Windes ebenso wiedergibt, als würde ein Calcant die Orgel "treten". Der Orgelwind wird ausschließlich durch die herabsinkenden Stempel in das System gespeist, ohne dass der Motorwind damit in Verbindung steht. (Bei vergleichbaren Anlagen wird der Motorwind lediglich in die Kästen gepumpt, reguliert und direkt entnommen.)

Darstellung des Funktionsablaufes:

Motorbetrieb: Der Motor wird eingeschaltet (Funkfernsteuerung), beide Rollventile für den Windeinlass werden über sich aufblasende Keilbälge geöffnet. Motorwind hebt innerhalb von etwa 9 Sekunden beide Stempel die zusammen insgesamt 120 kg wiegen (nur beim Einschalten der Orgel werden beide gleichzeitig aufgeblasen). Sind die Bälge gefüllt wird über die pneumatische Vorsteuerung ein Ventil geschlossen, die Keilbälge fallen ab, die Windzufuhr wird unterbrochen. Um einen kurzen Moment verzögert öffnet die pneumatische Steuerung zwei weitere Keilbälge welche die jeweiligen Rollventile der Auslassöffnungen aufziehen; die Orgel hat nun Wind. Jetzt fließen, je nach Windverbrauch, die beiden Stempel unabhängig voneinander nach unten. Ist einer der Stempel in etwa der Hälfte des Weges angekommen, wird dieser über eine Zusatzsteuerung wieder nach oben geblasen (etwa 3 Sekunden), damit die beiden Stempel versetzt laufen. Währenddessen sinkt der andere weiter ab, bis er ganz unten die Auslösung für das Verschließen der Auslassöffnung und das Öffnen der Windzufuhr auslöst. Der Stempel wird nach oben gefördert (Normalfall ist, dass nur ein Stempel hochgeblasen wird), dieser Vorgang dauert etwa 4,5 Sekunden.

Calcantenbetrieb: Die Auslassöffnungen müssen über einen kleinen Seilzug geöffnet werden (rastet ein). Der Calcant steigt auf einen Bügel und fährt mit seinem Körpergewicht nach unten. Dieser Vorgang wird beim zweiten Bügel wiederholt. Während des Orgelspiels versucht der Calcant die Bälge über kürzere Distanzen zu bewegen, etwa in der Mittelstellung und in jeweils musikalisch unbedenklichen Momenten. Der Wechsel von Calcantenbetrieb auf Motorbetrieb erfordert keine Umstellung (Seilzug), sie funktioniert automatisch.

- 5.7. Die Gestaltung einer Orgel war zur Jahrhundertwende oftmals keine innovative Angelegenheit. Viele Orgelbauer stellten dem Entscheidungsgremium verschiedene Prospektentwürfe vor, die in einem Katalog zur Bestellung aufgeführt waren. Da die oberen Abschlüsse des Gehäuses in Aufenau etwas unvollendet erscheinen liegt es nahe, dass ein ausgewählter Katalogentwurf den räumlichen Bedingungen entsprechend angepasst wurde.

verm. Geänderte Fassade Aufenau



Das Gehäuse wurde wieder an seinen ursprünglichen Platz, weiter nach vorne und in die Mitte zurückgestellt. Dazu wurde der Fußboden, der nach der vorangegangenen Versetzung in den 60er Jahren, nachträglich

eingezogen wurde, entsprechend aufgeschnitten. Die entstandenen Lücken vom Gehäuse zur Wand mussten rekonstruiert werden. Die Summe der Unbekannten machten es erforderlich den Bestand zeichnerisch aufzunehmen. Das Gehäuse wurde 10:1 in vier Ansichten gezeichnet. Vieles, was von den rekonstruierten Gehäuseteilen im Nachhinein "so einfach" aussieht, musste mit Hilfe verschiedener Hinweise ermittelt werden. Über die zeichnerische Vervollständigung, in Verbindung mit notierten Beobachtungen konnte die genaue ursprüngliche Tiefe und Form bestimmt werden. Auf der linken Seite wurde eine hohe Tür als Zugang für die Tretanlage gebaut. Hinweise für den oberen Abschluss und die Aufteilung der Füllungen konnten am bestehenden Gehäuse festgestellt werden. Auf der rechten Seite wurden die untere und obere Füllung nach dem Vorbild der Nachbarfüllungen gebaut. Es wurden fehlende Rahmen, Zinnen, Profilleisten und Fußleisten angefertigt. Auch die fehlende herausgeschnittene Füllung wurde unter Berücksichtigung der originalen Substanz vervollständigt. Weiterhin wurden Rahmen neu verleimt, gerissene Füllungen ausgespänt, fehlende Schösser und Riegel angebracht, unnötige Löcher verschlossen und Oberflächen für die farbliche Fassung vorbereitet. Alle Rekonstruktionen wurden aus entsprechenden Materialien gefertigt. Die originale farbliche Fassung wurde durch die Firma Gösel aus Fulda freigelegt und daran anlehnend neu aufgetragen.

6. Schlussbemerkung

Es ist erfreulich ein historisches Instrument mit all seinen Eigenarten nach seiner 125-jährigen Geschichte wieder in dem Zustand zu sehen wie es einmal gedacht war. Nach der erkämpften Anschaffung im Jahre 1881 wurde die Orgel zunächst hoch gelobt. Etwa 30 Jahre später fand der erste Eingriff statt der dem Instrument schadete. Denn im ersten Weltkrieg mussten alle Gemeinden einer Entnahme der wertvollen Prospekt Pfeifen für Rüstungszwecke nachkommen (auch Glocken wurden zwangsenteignet). In der Zeit zwischen 1915 und 1953 verlor die Aufenauer Orgel ihre Bedeutung mehr und mehr. Der Vorgang im Jahre 1955 (Kirchenrenovierung) unterstrich die Nebensächlichkeit der Orgel, sie wurde beiseite und nach hinten geschoben. Alle weiteren danach folgenden Veränderungen waren Stückwerk und führten zu dem schlimmen Zustand in dem wir das Instrument schließlich 2002 vorfanden.

Ist etwas Altes auch eingestaubt, so hat es doch seine Würde.

Von unserer Seite aus haben folgende Personen an der Orgelrestaurierung mitgewirkt:

Thomas Müller OBM, Mathias Detsch, Wolfgang Schramm OBM, Thomas von Wolfersdorf (Klaviaturbauer), Gerhard Schuster (Porzellanmaler), Michel Deckenbach (Künstler), Michael Kress (Restaurator), Rainer Elsesser (Drechsler + Bildhauer), Michael Gösel (Kirchenmaler, Denkmalpflege), Dagmar Atzenroth M.A. (Kunsthistorikerin).

Wir danken außerdem für den engagierten Einsatz seitens des Pfarrers Herrn Koska, den Helfern der Gemeinde, des Sachverständigen Prof. Kaiser, allen weiteren Beteiligten und nicht zuletzt auch den Geldgebern, die das Projekt erst möglich gemacht haben.

Übersichtsliste über den Schriftverkehr zwischen den Vertragspartnern vom 19.06.2002 bis zum 12.03.2005.

- 19.06.2002 Ausschreibung für Restaurierungsarbeiten an der Aufenauer Ratzmann-Orgel. (aus Aufenau)
- 30.07.2002 Brief mit der Bitte um weitere historische Informationen.
- 14.08.2002 Erstellung einer kleinen technischen Orgelaufnahme nach dessen Besichtigung. Darin enthalten sind lediglich die wichtigsten technischen Daten im datierten Ist-Zustand.
- 15.08.2002 Firmeneigenes 11-seitiges Angebot mit selbst erstelltem Leistungsverzeichnis.
- 23.11.2002 Verschiedene technische Fragen zum Angebot, Aufforderung zur Nachbesserung (aus Fulda).
- 12.11.2002 Nachbesserung und Erweiterung des Angebotes.
- 11.02.2003 Aufforderung zu Korrekturen am vorgelegten Angebot, sowie die Bitte den Orgelbauvertrag und ein Formular für die zukünftige Orgelwartung auszufüllen (aus Fulda).
- 03.03.2003 Wiederholte Erstellung des endgültigen Angebotes mit den beiden zuvor erwähnten Anlagen.
- 12.05.2003 Rücksendung des durch alle Instanzen genehmigten Orgelbauvertrages für die Restaurierung der Aufenauer Orgel zu einem Nettobetrag von 58.050,00 € und dem Zusatz 5.948,27 € für weitere Arbeiten bei erwiesenem Bedarf auszuführen. (aus Aufenau)
- 10.07.2003 Auftragsbestätigung.
- 01.12.2003 1. Teilrechnung für Restaurierungsarbeiten am Spieltisch über netto 15.517,24 €
- 12.08.2004 2. Teilrechnung für Restaurierungsarbeiten an der technischen Anlage über netto 15.000,00 €
- 03.09.2004 Begründung für die Inanspruchnahme der im Vertrag schon angedeuteten Mehrkosten von netto 5.948,27 €
- 03.01.2005 3. Teilrechnung für laufende Restaurierungsarbeiten über netto 21.442,76 €
- 18.02.2005 Aktennotiz aus der Sicht des Sachverständigen Prof. Kaiser über die Fortschritte der Arbeiten nach seinem Besuch am 15.02.2005. (aus Fulda)

(Abnahmegutachten aus Fulda)